



# DIE FAGEDA D'EN JORDÀ

DIESER BUCHENHAIN IM LANDKREIS LA GARROTXA IST EINER DER SCHÖNSTEN UND WUNDERLICHSTEN VON GANZ KATALONIEN. JOAN MARAGALL, DER BERÜHMTE DICHTER VOM ANFANG DES JAHRHUNDERTS, HAT IHN IN EINIGEN VERSEN UNVERGESSLICH GEMACHT, DIE DER BESUCHER NOCH HEUTE LESEN KANN, WENN ER DIE STILLEN WEGE BETRITT.

RICARD CREUS SCHRIFTSTELLER

**E**in Ort, so grün und tief/wie kein anderer auf der Welt zu finden ist:/ ein Grün wie auf des Wassers Grund, so tief und klar:/ das Grün der Fageda d'En Jordà. Das schattige Sommergrün des Buchenhains, das morbide, seelische Grün, das Joan Maragall so treffend beschrieben hat. Der Zauber dieses poetisierten Buchenwaldes reicht aber nicht nur über die Monate der heißen Sommertage, jene Zeit, in der unser geliebter Dichter ihn unsterblich gemacht hat. Die Fageda d'En Jordà ist eine ewige Uhr, ein lebender Farbkreis, der alle Stunden der vier Jahreszeiten tönt und anzeigt, die des Tages und die der Nacht, die Stunden des Regens, des Winds oder des Schnees.

Im Sommer aber dichtete Maragall: *Wenn der Wanderer diesen Ort betritt,/ sacht verlangsamt er seinen Gang./ zählt Schritte in die große Stille,/ bleibt stehen, hört nichts und ist verloren./ Süßes Vergessen der Welt ergreift ihn/ in der Stille des tiefen Orts,/ und er denkt nicht zu gehen oder vergebens denkt er:/ benommen von der Fageda d'En Jordà,/ gefangen in Stille und Grün./*

Im Winter, wenn der Wanderer sich nicht mehr auf des Wassers Grund versenken kann, weil die Blätter, die das Licht abhielten, schon gefallen sind und jedes Grün verschwunden ist, außer jenem vielleicht, das sich im Moos auf den Steinen verteilt wie weiche Kissen auf einem Bett, bezogen mit welken Blättern, rötlich, gealtert und schön. Nun kann der Wanderer nicht mehr im tiefen

Grün treiben, an sonnigen Tagen aber kann er zwischen schlanken Stämmen, glatt geschält wie Stengel, spazieren, die arrogant den Himmel streifen und mit ihren langen Schatten zugleich den braun getönten Boden streifen. Zwischen Streif und Streif bleibt man ebenfalls wunderbar beeindruckt und kann in solchem Frieden weiter meditieren, begleitet von Vögeln, die nun im Licht der Sonne und ohne das Dunkel des dichten Geästs sich herunterwagen, um Moos und Eckern zu picken - Früchte der Buchen, die auch manche Kinder essen und jene, die sich an die Kindheit erinnern -, und sie begleiten den einsamen Besucher.

Im Frühling, bevor die Knospen treiben - das Frühjahr kommt sehr spät in der Fageda -, wenn als einzige Blätter des Waldes jene dörren unter den Schritten knistern, dann kommt ein zartes wie vergängliches Gewächs aus dem Unterholz: das Buschwindröschen. Zwischen dem Humus des kupferfarbenen Laubs erscheinen zahlreiche niedrige Sträucher von zartem Grün, die sich mit weißen, lila schimmernden Blüten füllen. Der Farn, das fast einzige Gesträuch, das dieser Ort so grün und tief gewähren läßt, beginnt zu sprießen, und auch die Buchen schmücken sich mit ihren zartgrünen Blättern wie Kristallen. Sie gewinnen Fülle, bis sie wieder jenes magisch tiefe Licht des Grüns der Fageda d'En Jordà filtern, ein so emblematisches Grün in den Versen Maragalls, daß ich ihm nichts hinzuzufügen wage.

Aber die Uhr des Jahres fährt fort, die

Farben zu erneuern, der Herbst naht und das Laub beginnt zu glühen. Kupfern und rot kleiden sich Bäume und Boden. Solch gebrannte Farben führen den Wanderer in weit zurückliegende Zeiten, als die Welt, der Mensch und die Bäume noch nicht existierten und dieser Ort ein Meer aus Feuer war. Unser Buchenhain wuchs auf einem Lavabett des Vulkans Croscat, einem glühenden Fluß, aufgehalten von der Bergkette des Corb, und die schwarzen, gebrannten Böden stammen von den vulkanischen Massen, deren Strom Kämme und Täler formte wie sachte Wellen am Grund des Meeres.

Dieser feucht durchlässige und mineralhaltige Boden hat uns das Wunder eines einzigartigen Waldes geschenkt. Auf solch geringer Höhe über dem Meer findet sich in südlichen Breiten kein zweiter Buchenhain, ein Märchenwald, in dem noch der Hauch der Druiden spürbar scheint. Ein Wald, der uns im Sommer nach den Worten des Dichters in einem *Grün wie auf des Wassers Grund* gleiten läßt, zwischen den Wassern des Lichts und der Gedanken, zwischen üppigem Grün und den Funken unterirdischen Feuers. *Weißt du, wo die Fageda d'En Jordà ist?/ Wenn du in die Gegend von Olot kommst, hoch auf der Ebene,/ triffst du einen Ort, so grün, so tief/ wie kein anderer auf der Welt zu finden ist ...* Einheimische wie Fremde bleiben fasziniert, der eine wie der andere, wenn wir die Seele des Wanderers haben, und fühlen uns verliebt und gefangen. *Oh welche Begleitung, welche befreiende Haft!* ■